

Dokumente zum Zeitgeschehen

Zum Tode von Petra Kelly und Gert Bastian

Am 19. Oktober wurden Petra Kelly und Gert Bastian in ihrem Bonner Haus tot aufgefunden; die Umstände ihres Todes sind bislang nicht völlig aufgeklärt. Für die Mitbegründer und ehemaligen Bundestagsabgeordneten der Grünen, engagierte Kämpfer gegen Menschenrechtsverletzungen, für Frieden und ökologische Umkehr, fand am 31. Oktober 1992 eine Trauerfeier in der Bonner Beethovenhalle statt, an der mehr als 1000 Menschen teilnahmen. Die dortige Ansprache von Ludger Volmer, Bundesvorstandssprecher der Grünen, veröffentlichen wir nachstehend. -Nur kurze Zeit vor seinem Tod hatte Gert Bastian in einem Offenen Brief die neudeutschen Zustände angeprangert. Dieser Brief vom September 1992, den wir anschließend dokumentieren, kann als politisches Vermächtnis gelesen werden. D. Red.

Ansprache von Ludger Volmer bei der Trauerfeier für Petra Kelly und Gert Bastian am 31. Oktober 1992 in Bonn (Wortlaut)

Wir Grünen haben mit Petra Kelly und Gert Bastian zwei Menschen verloren, deren Lebenswerk, deren bedingungsloser Einsatz für eine humanere Welt uns Vermächtnis und Auftrag ist.

Ohne Petra und Gert hätte es Die Grünen nicht gegeben. Sie haben von Beginn an mit ihrer gesamten Persönlichkeit die ökologischen und pazifistischen Ideale unserer Oppositionskultur verkörpert. Sie erreichten Menschen weit über den Horizont der Alternativbewegung hinaus und gaben Impulse für einen breiten gesellschaftlichen Bewußtseinswandel, hier und in anderen Ländern.

Petra und Gert wollten nicht weniger als die ganze Welt ändern und das sofort. Sie haben sich bedingungslos eingesetzt, oft über die Grenzen ihrer physischen und psychischen Kraft hinaus. Wenn sie selbst ihr Wirken als unzureichend empfanden und immer wieder am Veränderungswillen von Menschen und Gesellschaft zweifelten, so spiegelt sich darin ihr hoher, manchmal zu hoher Anspruch an sich selbst. Die haben gekämpft, sie demonstrierten einen beispielhaften Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Sie bewiesen, daß auch wertkonservative Beweggründe, konsequent zu Ende gedacht, zu einer revolutionären Haltung führen müssen. Sie haben sich gequält; sie haben es uns oft nicht leicht mit ihnen gemacht. Wir haben gestritten, wir haben manch falsches Wort der Kritik geübt; wir haben uns versöhnt. Isoliert wurden sie nicht. Aber einen stabilen Zustand zwischen Nähe und Distanz mit ihnen zu finden, war unmöglich. Sie haben immer autonom gehandelt, sich nicht einbinden lassen in zu eng empfundene Zusammenhänge.

Wir mußten erst klug aus ihnen werden. Wir mußten erst lernen, daß zwei Menschen, die überragende Symbolfiguren einer Protestbewegung waren, die wie wenige andere individuell Betroffenheit und Empörung auszudrücken verstanden, in eine Krise gerieten, als die Rituale und Eitelkeiten, aber auch die Verbindlichkeiten und Verpflichtungen parlamentarischer Arbeit die spontane und emotionale Ära unserer Politik abzulösen begannen.

Petra hat nicht resigniert. Ihre visionäre Kraft hatte sich in schonungslosen Realismus verwandelt. Sie wollte für das Europaparlament kandidieren. Dafür fand sie viel Unterstützung. Wir hatten gelernt, daß sie eine herausragende Position brauchte, die ihr Mittel und Freiraum gibt für ihre weltumspannende Politik. Eine bessere Botschafterin der grünen Sache in der Welt hätten wir nicht finden können.

Petra und Gert litten fast körperlich unter den Menschenrechtsverletzungen, die anderen zugefügt wurden. Auf welchem Kontinent auch immer — wo Menschen unterdrückt wurden— waren sie

zugegen, hörten sie zu, machten sie Mut, versuchten sie die lethargische internationale Öffentlichkeit aufzurütteln.

Auch das scheinbar Unpolitische, das scheinbar rein Humanitäre fand ihr Engagement. Krebskranke Kinder - furchtbar für die Betroffenen, gesellschaftlich ein Skandal.

Frieden schaffen ohne Waffen, Überwindung der Blocklogik, Auflösung der Militärpakte, Bruch mit der NATO - mit allen gewaltfreien Methoden - symbolisch und handfest - stritten sie für eine Welt ohne militärische Bedrohung. Wenn sie zwischen uns auf der Straße saßen, Raketenstellungen blockierten, wuchs unser eigener Mut. Sie verlangten die ökologische Revolution. Jenseits vom Wachstums- und Konsumwahn, jenseits der Diktatur des Profits, sahen sie die ökologisch solidarische Gesellschaft heraufziehen, ein Leben der Menschen im Einklang mit der Natur und mit sich selbst. Sie scheuten sich nicht, bei aller Dialogbereitschaft jeden notwendigen Konflikt zu suchen.

Sie waren in ihren Vorstellungen grenzenlos. Auch die deutsch-deutsche Grenze galt ihnen nichts. Ohne diplomatische Rücksicht stritten sie auch in der DDR. Sie suchten den Kontakt zu den Oppositionsgruppen, prangerten Menschenrechtsverletzungen an. Schwerer wollten sie zu Pflugscharen umschieden. In West und Ost. Mit ihrem direkten Weg schufen sie das Vertrauen, das heute, wo die deutsche Geschichte ihren Lauf genommen hat, zum Zusammenwachsen der beiden deutschen Oppositionskulturen führen sollte. Und wer von denen, die damals, als der Ausgang der Geschichte noch nicht zu errahnen war, Kritik an ihrem Weg übten, freut sich nicht mit, daß so der Grundstein zur Zusammenarbeit gelegt worden ist.

Wichtiger als jede kleine Reform war ihnen die Verwirklichung dessen, was wir die Würde des Menschen nennen. Hier vermissen wir sie am meisten. Hier und heute - wo es um den Gehalt unserer Demokratie so schlecht bestellt ist, daß für die Menschenwürde sogar öffentlich demonstriert werden muß. Sie wußten, daß die Würde des Menschen kein Privileg der Deutschen sein darf, sondern genauso selbstverständlich für Menschen aller Herkunft gilt. Es war auch ihre politische Mahnung, daß glaubwürdig nur diejenigen den Artikel 1 des Grundgesetzes verteidigen können, die auch den Artikel 16 bewahren helfen.

Gedenken wir heute auch einer anderen Persönlichkeit, die uns mitgeprägt hat - nicht so spektakulär, sondern durch scharfen analytischen Intellekt. Renate Damus, ehemalige Sprecherin im Bundesvorstand, starb kurz nach Petra und Gert nach langer, schwerer Krankheit.

Der Tod dieser lieben Menschen hat Lücken hinterlassen, die nicht zu schließen sind. Doch wenn Symbolfiguren gehen, bedeutet das nicht den Untergang dessen, wofür sie gestanden haben. Im Gegenteil. Es muß die wachrütteln, die noch zögerlich sind, kann die zurückbringen, die sich zwischenzeitlich abgewendet hatten. Der Tod hat auch gezeigt: einige wenige müssen sich zuviel zumuten, weil viele andere zu wenig tun. Wir alle haben die Verantwortung, das Werk von Petra, Gert und Renate weiterleben zu lassen.

Offener Brief von Gert Bastian, September 1992 (Wortlaut)

Der Lack ist ab vom Gesicht der Bundesrepublik. Weggewischt ist die Schminke der demokratischen Wohlanständigkeit; abgelegt die Maske aus Gewaltverzicht, Toleranz und Solidarität mit Schwächeren! Und wieder ist sie unverhüllt da, die Fratze des häßlichen Deutschland, das nur sich für wichtig und lebenswert hält, alles „artfremde“ aber mit Haß verfolgt und erbarmungslos ausmerzt, wenn es das Bild vom „reinen“ Vaterland stört.

Kaum ist die Bundesrepublik größer und mächtiger geworden nach dem holterdiepolter vollzogenen Anschluß des zweiten deutschen Staates, hat sich der organisierte, früher penetrant verharmloste Neofaschismus wie ein Flächenbrand übers Land gedehnt. Seit Monaten brennen Nacht für Nacht die Wohnheime der bei uns Schutz Suchenden, werden Mitmenschen, die das Pech haben, durch Hautfarbe und Aussehen als Nichtdeutsche kenntlich zu sein, mit Haß verfolgt, durch bru-